Berliner Montagspost

unabhängig – für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit – 8. Februar

Nr. 3/16

Die 100-ste Mahnwache

von J. Möbius

Ein Grund zum Feiern? Ein Grund zur Freude? Mir ist weder nach dem Einen noch nach dem Anderen zumute. Denke ich an diese runde Zahl, kommt bei mir eher ein Gefühl der Wehmut auf. Für was? Denn was bringt es, sich Montag für Montag zur Mahnwache für den Frieden zu treffen. Was mich antreibt ist der Versuch, dieser Zerstörung von z.B. unserer Umwelt, dieser Traurigkeit die sich bei uns breit macht, dieser Anteilnahmslosigkeit etwas entgegenzusetzen. Auch bei mir stellte sich im Herbst letzen Jahres kurz die Frage: Für was komme ich noch her? Irgendwo erschien mir der Gedanke daran, nur Infos abzuholen und sich über Stunden die Füße platt zu stehen als wenig befriedigend. Es kam anders und ich raffte mich auf und ging weiter Montag für Montag zu unserem Treffen. Und ich bin sehr dankbar, dass es sich so ergab. Zudem kenne ich aus Erfahrung das unangenehme Gefühl, wenn man ein bekanntes Gesicht, ein Menschen, der über Wochen mit seiner Anwesenheit die Mahnwache und somit auch mein eigenes Leben bereichert hat, schon zwei oder mehrere Wochen lang nicht mehr sieht. Nicht nur, dass durch seine Abwesenheit an diesem Tag eine Lücke entsteht und damit unsere Gruppe geschwächt wird, sondern es stellt sich bei mir eine gewisse Traurigkeit ein. Ich möchte an dieser Stelle einen Dank an alle aussprechen, die, genau wie ich, sich treu und unermüdlich jeden Montag für den Frieden versammeln. Einen besonderen Dank richte ich an Ingo, der mit erheblichen Zeitaufwand und Kosten uns seine Technik zur Verfügung stellt. Daran knüpfe ich noch eine Bitte: Wenn es euch irgendwie möglich ist, bitte werft ein oder zwei Euro in die Box am Infotisch. Ich habe mitbekommen, dass es eng wird in der Kasse. Was wären wir ohne die Technik? Und ein besonderer Dank gilt auch den Moderatoren, die sich für uns ans Mikrophon stellen und mit ihren Beiträgen unsere Mahnwache am Leben erhalten. Wir alle tragen dazu bei, jeder wie er kann, dass der Wunsch nach Frieden auf der Straße sichtbar wird. Und wir haben einiges erreicht, auf das wir stolz sein können. Zum einen können wir feststellen, dass unser Treffen nicht mit einem Personenkult verbunden ist. Obwohl wir ihn schon vermissen, den Initiator unserer Bewegung, Lars Mährholz. Und ich glaube, dass es nur in seinem Sinn sein kann, wenn wir seinen Gedanken, den er im Frühjahr 2014 auf die Straße gebracht hat, jetzt über Wochen auch ohne seine Gegenwart weitergeführt haben. Genau das ist es, was uns von vielen anderen Bewegungen unterscheidet. Wir sind die Bewegung! Zum anderen haben sich viele Teilnehmer in zahlreichen kleineren und größeren Verbindungen organisiert. An dieser Stelle möchte ich nochmals darauf hinweisen, wie wichtig unsere Präsenz auf der Straße ist. Findet euch zusammen im Geiste des Friedens. Macht das eine ohne das andere zu lassen. Durch euer Fernbleiben spielt ihr denen, in die Hände, die ihr kritisiert. Gewiss haben wir alle unterschiedliche Herangehensweisen, wie wir uns dem Frieden nähern wollen. Und über diese unterschiedlichen Wege können wir auch reden. Dabei sollten wir aber beherzigen, dass wir uns im Geiste des Friedens zusammenfinden und uns in einem ruhigen und sachlichen Ton zu Wort melden. Betrachtet die Mahnwache für den Frieden als das, was sie von Anbeginn war: Ein Ort an dem Menschen zusammenkommen, die sich für den Frieden einsetzen und auf Missstände aufmerksam machen wollen. Geschrei, Angriffe und Beleidigungen haben hier kein Platz. Wenn wir das beherzigen, und ich bin überzeugt, dass dies immer mehr Menschen genauso sehen und sich unserer Bewegung anschließen werden, dann werden wir diese Mahnwache Woche für Woche voranbringen. Ich möchte mit einem Zitat von Rudi Dutschke abschließen: Revolution ist nicht nur ein kurzer Akt, wo mal irgendwas geschieht und dann ist alles anders. Revolution ist ein langer komplizierter Prozess, wo der Mensch anders werden muss.

Nur Bares ist Wahres!

von J. Möbius

Wer kennt ihn nicht diesen Spruch? Und jeder wird in seinem Leben höchstwahrscheinlich schon einmal die Erfahrung gemacht haben, dass die Münze oder der Schein, der den Besitzer wechselt, zum Abschluss eines Geschäftes führt, das für beide Beteiligten angenehm ist. Es sind eher die kleinen Geschäfte im Leben, die in unseren Alltag durch das Bargeld leichter machen. Denken wir an den Euro, der in den Becher des Bettlers wandert oder über die Ladentheke beim Bäcker. Der Blick ins Portmonee löst ein anderes Bewusstsein aus als der Blick auf die Kreditkarte. Das Geld in der Hand verschafft uns schnell einen Überblick, ob wir uns etwas leisten können. Wir sind Herr über unsere Barmittel und können für uns frei und ohne fremde Kontrolle entscheiden, was wir damit machen. Diese Freiheit möchte man uns nehmen. Alles soll kontrolliert werden. Die Zeiten, in denen man sich klammheimlich Dinge erlauben konnte, von denen kein anderer Wissen durfte, sollen nach Meinung einiger Mächtiger ein für alle Mal vorbei sein. Man möchte so schnell wie möglich ein Bargeldverbot einführen. Natürlich wird uns die Aufgabe unserer Freiheit schmackhaft gemacht und als Segen verkauft. Man möchte das Schwarzgeld und die damit verbundenen kriminellen Begleiterscheinungen bekämpfen. Dann wäre es vorbei mit den Aktenkoffern voller Geld, die windige Politiker für ihre Partei oder für sich selbst in Empfang nehmen. Oder Zahlungen an korrupte Beamte für Gefälligkeiten. Und natürlich nicht zu vergessen die zahlreichen Kriminellen, die ihre Geschäfte weiterhin genauso wie vor dem digitalen Zeitalter mit Bündeln von Scheinen abwickeln. Alles kalter Kaffee! Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass man ganz ungeniert auch ohne Schwarzgeld seinen kriminellen Neigungen nachgehen kann. Der Staat, der zwar Korruption, Steuerhinterziehung und Vorteilsnahme mit den heutigen Möglichkeiten bestens bekämpfen könnte und das auch sicher teilweise recht erfolgreich macht, ist auf ein Bargeldverbot nicht angewiesen. Zwar würde es die Arbeit erleichtern, aber auch hier ist abzuwägen, ob man gewillt ist, dafür die Freiheit seiner Bürger einzuschränken. Wir kennen ähnliches auch aus dem Bereich der Terrorbekämpfung. Im übrigen sind die dafür eingerichteten staatlichen Stellen heute schon total unterbesetzt. Die entsprechenden Abteilungen bei den Finanzämtern und der Kriminalpolizei klagen ständig über ihre schlechte Ausstattung. Es ist ein vorgeschobenes Argument der Wirtschaft, die die Bargeldabschaffung aus Kostengründen ebenso begrüßt. Es ist zu befürchten, das es sich hierbei nur um ihre eigene Gewinnmaximierung dreht und nicht um spürbare Vorteile für den Verbraucher. Was also soll ein Bargeldverbot bringen? Kluge Köpfe machen darauf aufmerksam, dass das Schreckgespenst der Finanzwirtschaft, der Bankensturm, - man kennt die Bilder aus Zypern und jüngstes Beispiel aus Griechenland, wo Schlangen von Menschen vor den Geldautomaten standen und sich ihr Geld sichern wollten, - verhindert werden soll. Manch einer hat schon mit Schrecken erfahren was es bedeutet, wenn auch nur versehentlich oder gewollt der Automat kein Geld gibt. Schnell kommt man zu der Erkenntnis, dass der sicherste Ort unseres Geldes unter dem Kopfkissen ist. Wir sind Herr über unser Geld; geben wir es in die Hände anderer, müssen wir Vertrauen haben. Und dieses Vertrauen hat in den letzten Jahren u.a. durch die Bankenkrise, die wir als Steuerzahler und Sparer schultern mussten, arg gelitten. Was ist der Satz „In Deutschland sind auf Euro lautende Banknoten das einzige unbeschränkte gesetzliche Zahlungsmittel." (1) heute noch wert?

Termine

Berliner Mahnwache
für den ersten Weltfrieden
15.2., 22.2., 29.2. & 7.3.
Wittenbergplatz
immer Montags
18 - 21 Uhr

NO NATO!
Gegen
den NATO-Faschismus und
die Sicherheitskonferenz!
Samstag
13. Februar 2016
11:00 Uhr
Rindermarkt
München [2]

AntiSIKO 2016
Protestkundgebung
Kein Frieden mit der Nato!
Samstag
13. Februar 2016
13:00 Uhr
Karlsplatz / Stachus
München [3]

Fragt Friedrich



von A. Blackmore

An seinem 304. Geburtstag spreche ich mit dem Großen Friedrich über seine Gedanken und Wünsche für Preußen.

A.B.: Majestät, erlaubt mir, Euch zu Eurem Geburtstag zu gratulieren.

F II: Gratulieren sie lieber Preußen, denn Wir wären es zufrieden gewesen, als Philosoph zu leben. König waren Wir nie zum eigenen Vergnügen, sondern aus Pflicht und Verantwortung für Preußen. Und was haben nachfolgende Generationen daraus gemacht?

A.B.: Wenn Ihr Euch zu Eurem Geburtstag etwas wünschen könntet, was wäre es?

F II: Vor allem eine Rückbesinnung derer, die heute die Verantwortung in Deutschland tragen, auf eine grundlegende Staatsethik. Man hat den absoluten Monarchen – häufig zu Recht – vorgeworfen, ihre Völker zu unterdrücken und auszubeuten. ‚Die Habe der Menschen war Gier des Fürsten ausgeliefert, ihre Freiheit seinen Launen, ihre Ruhe seinem Ehrgeiz, ihre Sicherheit seiner Tücke, ihr Leben seiner Grausamkeit.' [4] Jahrhundertelang haben die Völker, auch in Deutschland, gekämpft, um dieser Sklaverei zu entfliehen. Und was haben sie erreicht? An Stelle der sichtbaren Fürsten haben sie unsichtbare gesetzt, die keine persönliche Verantwortung mehr tragen, anstelle von offenen Raubzügen eines Fürsten nach innen sind Rettungspakete getreten, die die Taler der Bürger ganz legal in die Taschen der Gierigen lenken, während Raubzüge nach außen „Demokratisierung" genannt und im Namen der Menschenrechte geführt werden. Früher ließ man die Religion dafür herhalten. Gut, zum Teil tut man das heute noch. Mit der Beseitigung der Fürsten beseitigt man eben nicht die faule Ethik. Man verschleiert sie nur besser.

A.B.: Dann wäre es völlig gleichgültig, ob ein Staat demokratisch oder absolutistisch regiert wird, denn das Ergebnis bleibt das Gleiche, nur in anderem Gewand?

F II: Tatsächlich kann eine demokratische Republik das Volk nicht vor Tyrannei bewahren, wenn sie in die falschen Hände gelegt ist. Auch die Fürstenhäuser sind dereinst vom Volke zum Führen bestimmt worden. Sie hatten denselben Auftrag wie die Regierungen heute: ‚um ihrer Ruhe, um ihrer Erhaltung willen haben es die Völker für nötig befunden, Richter zu haben, die ihren Hader schlichten, Schirmherren, die ihren Besitz wider die Neider decken, Fürsten, die die Interessen aller, so mannigfaltig sie sind, zusammenfassen könnten zu einem Gesamtinteresse, und die Völker haben aus ihrer Mitte die Männer ausgewählt, die sie für die weisesten, gerechtesten, uneigennützigsten, menschlichsten und tapfersten hielten, über sie Herren zu sein und die drückende Last der Geschäfte ihnen abzunehmen. So läuft es darauf hinaus, dass der Herrscher, weit entfernt, der unumschränkte Gebieter über seine Untertanen zu sein, nur ihr erster Diener ist, das Werkzeug ihres Glückes, wie jene das Werkzeug seines Ruhmes.' [5] Das und nichts Anderes ist der Auftrag eines Fürsten, ebenso wie der eines Präsidenten oder Kanzlers. Nicht die Staatsform, sondern die unbedingte Besinnung auf die Staatsethik kann ein Volk retten. Solange man das nicht erkennt, kann man sich alle Revolutionen sparen.

A.B.: Und Majestät sind nicht der Auffassung, dass unsere derzeitige Regierung als Diener des Volkes handelt?

F II: Sie handelt als Diener einzelner Interessengruppen im In- und Ausland, die sich an keinen Staat und kein Volk gebunden fühlen, sondern allein dem eigenen Ehrgeiz verpflichtet sind.

A.B.: In der öffentlichen Wahrnehmung ernten sie damit Einiges an Lobpreisung.

F II: ‚Lärm und Aufsehen in der Welt verursachen und sich Ruhm gewinnen – das ist zweierlei. Die große Masse, ein sehr unberufener Richter darüber, wem Ehre gebühre, lässt sich durch den äußeren Schein alles Großen und Wunderbaren leicht betören und verwechselt gar zu gern gute Taten und außerordentliche, Reichtum und persönliches Verdienst, blendenden Glanz und innere Gediegenheit. Ganz anders der Maßstab, den aufgeklärte und geistig bedeutende Menschen anlegen, vor denen hält es schwerer zu bestehen; sie zergliedern das Leben der Großen wie ein Anatom eine Leiche und werfen die Frage auf: War, was sie wollten, recht und edel? Waren sie gerechten Sinnes? Was hatte von ihnen die Welt: mehr Segen oder mehr Schaden? Stand ihr Mut unter der Vormundschaft ihrer Weisheit oder war er nur ein Ausbruch ihres Temperaments? Den Wert des Erreichten bemessen sie nach dem Werte der Beweggründe, beurteilen aber nicht die Beweggründe nach dem Erfolge. Mag das Laster in den schönsten Schein sich hüllen, sie lassen sich nicht blenden und geben den Preis des Ruhms nur dem Verdienste und dem Manneswert.' [6] Leider hört man die aufgeklärten Geister meist erst dann, wenn es zu spät ist.

A.B.: Tun wir also, was Majestät dem Volke immer zugestanden hat: räsonieren, und hoffen wir, dass etwas Vernünftiges dabei herauskommt. Ich glaube, es ist noch genug Preußen in den Köpfen, dass nicht alles verloren ist. Seht mal auf die Terrasse, Majestät! Da marschiert Eure Garde du Corps zur Geburtagsparade - nach 304 Jahren!

F II: Mit jungen Mädchen in Preußischer Garde-Uniform dazwischen! Das bedarf der Gewöhnung, aber Wir sind wirklich sehr gerührt.

A.B.: Majestät, ich danke Euch für dieses Gespräch und wünsche Euch einen glücklichen Geburtstag.

Nachschlag

von F. Hauschild

Gegen die Pläne der sukzessiven Abschaffung des Bargeldes, die zunächst mit dem gesetzlichen Verbot von Geschäften ab 5.000 Euro und einer dazu passenden Medienkampagne vorangetrieben werden, regt sich nun auch aus etablierten Kreisen Widerstand. Der Präsident der Bundesbank, Jens Weidmann, kritisiert die Pläne der Regierung scharf und bezeichnet diese als „fatal". Auch Datenschützer Peter Schaar findet deutliche Worte. Derweil geht die EU-Kommission auch gegen die Kryptowährung Bitcoin vor. [7]

Sie haben immer genug Geld,
um Kriege zu führen, aber nie genug
um die Armen zu ernähren.

Tupak Amaru Shakur

Quellen und weiterführende Links:

[1] www.gesetze-im-internet.de/bbankg/_14.html
[2] www.facebook.com/events/760521067425638
[3] www.facebook.com/events/238256869839029
[4] Zitat aus: Friedrich II von Preußen „Antimachiavell" [5] Zitat aus: Friedrich II von Preußen „Antimachiavell" [6] Zitat aus: Friedrich II von Preußen „Antimachiavell"
[7] deutsch.rt.com/inland/36657-debatte-um-bargeld-obergrenze-bundesbank

Die Berliner Montagspost bitte mindestens 3x kopieren und von Hand zu Hand weitergeben!

Impressum:
Die Berliner Montagspost ist ein Organ der Berliner Montagsmahnwache und Ihrer Teilnehmer. Ihre Artikel erhält sie von Ihrer Leserschaft und aus dem Internetz. Sie erscheint jeden zweiten Montag und es bestehen keinerlei kommerzielle Absichten.
Download:
www.mahnwache.info/index.php/inhalt/berliner-montagspost

Verantwortlich für den Inhalt:
Jeder Schreiber, Zeuge oder Verfasser, sowie jeder, der eine Quelle angibt, ist nur für sich selbst verantwortlich. Berliner Montagspost-Inhalte spiegeln nicht unbedingt die Sichtweise der Redaktion wieder.
Redaktion:
Martin Klimke, Berlin
stellvertretender Chefredakteur:
Lars Mährholz, Berlin

www.mahnwachen.info www.kenfm.de www.wearechange.org www.free21.org www.rtdeutsch.com www.rt.com www.n23.tv
www.nrhz.de www.mmnews.de www.nachdenkseiten.de www.ossietzky.net www.hinter-den-schlagzeilen.de www.wakenews.net